

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 40

Artikel: Ueber ein rationelles Winterbeschläg in der schweizerischen Armee

Autor: Schokke

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewehrfrage, so daß wohl zweifellos angenommen werden darf, daß aus dieser Krisis das Repetirgewehr als die Waffe der Jetztzeit hervorgehen wird. Genauere und die allerbeste Orientirung in dieser Hinsicht bietet das ausgezeichnete Werk: „Die Repetirgewehre“ von E. Zernin, welches zu obiger Darlegung nebst den bezüglichen Aeußerungen der Tagespresse auf's Eingehendste benutzt wurde. K.

Ueber ein rationelles Winterbeschläg in der schweizerischen Armee.

Von E. Schöffle, Hauptmann.

(Schluß.)

In ganz neuer Zeit (1882) hat ein französischer Militärpferdarzt vom 4. Kürassierregiment „Aureggio“ ein neues System eingeführt, welches in einer Kombination des Judson'schen und Fleming'schen Systems besteht: In runde, konisch zulaufende Böcher werden drei- oder vierkantige Stahlstößstollen geschlagen.

Das weichere Material des Eisens erhält dann durch die scharfen, aber leicht gesägten Kanten der Stahlstöße Rinnen. Die Adhäsion in diesen soll nun jede Erwartung übertreffen. Das Festsitzen dieser kantigen Stahlstößen in runden Böchern beruht nicht nur darauf, daß die Kanten der Stößen in das weichere Eisen einschneiden und so eine innigere Verührung und Adhäsion zu Stande kommt, sondern die vielen kleinen Zähne und Spitzen an den Kanten wirken ähnlich wie Widerhaken. Neben dem Vortheile, daß diese Stößen viel weniger ausfallen, wird noch des weiteren Vortheils erwähnt, daß sie viel billiger und leichter zu erstellen sind. Sie brauchen nicht absolut so exakt gearbeitet zu sein, wie die anderen Stößen; Jedermann kann sie herstellen und auch bei wiederholtem Gebrauch halten sie am Eisen. Diese Stößen von beispielsweise 22—24 mm. Länge, mit quadratförmigem Querschnitt haben zwei Theile. Der obere Theil, welcher in das Eisen zu stecken kommt, ist eine abgestufte Pyramide, d. h. die Seitenflächen konvergiren und verschmälern sich nach oben. Seine Länge beträgt 11—12 mm. — ungefähr so viel als ein Eisen dick ist — die Seiten haben oben 7 und unten 8½ mm.

Der untere Theil, welcher über das Eisen vorragen soll, die eigentliche Stöße, ist ebenfalls 11 bis 12 mm. lang und pyramidal oder keilförmig mit scharfer Kante oder Spitze.

Das dazu gehörende Loch im Eisen ist rund, nach oben konisch verlaufend und hat einen unteren Durchmesser von 11½ und einen oberen von 9 mm. Die Konizität muß selbstverständlich genau der oberen Stößenform entsprechen und darf nicht zu groß sein. Bei größeren und kleineren Stößenformen soll die Konizität ungefähr dem angeführten Verhältniß entsprechen, da ein Millimeter zu enge oder zu weite Oeffnung vieles vermag.

Der Vollständigkeit halber wären nunmehr noch eine Menge Winterreifen und Schärfevorrichtungen

anzuführen. Sie sind aber alle theils Luxus, theils unpraktisch oder ganz untauglich zur Einführung in die Armee.

In welcher Weise ist nunmehr eine Wahl zu treffen von den bis jetzt angewendeten, renommirtesten Winterbeschlägsystemen, nämlich von folgenden: 1. Fixe Stößen und Griffe, 2. Eisnägeln, 3. Schraubstößen, 4. Steckstößen (amerikanisches, englisches und französisches System)?

Eine Kombination ist nicht ausgeschlossen.

1. Das älteste System, feste Stößen und Griffe, dürfte außer Betracht fallen, weil es sich eben als unpraktisch — besonders für eine Armee — erwiesen hat, indem Stößen und Griffe bald stumpf sind und das Spitzen zu viel Zeit und Mühe beansprucht und dem Huf nachtheilig ist.

2. Die Eisnägeln. Dieselben sollen in der französischen Armee Verwendung gefunden haben und ist besonders der Vortheil, daß sie billig und an jedem Eisen anzuwenden sind, nicht ausfallen und unter Umständen auch von Laien schnell eingeschlagen und geändert werden können, nicht zu unterschätzen. Indessen sind sie nur von geringer Dauerhaftigkeit, nutzen und brechen leicht ab. Auch in der französischen Armee bewährten sie sich nicht besonders, sagt doch das „Journal des sciences militaires“ 1882: „Die Erinnerung an den verhängnißvollen Rückzug von Moskau, der Feldzug 1870/71, besonders der Rückzug der Westarmee auf Schweizergebiet, mahnt uns, daß wir uns in Friedenszeiten mit einem praktischen Winterbeschläg beschäftigen.“

Allerdings wird behauptet, daß Eisnägeln für unser Klima genügen möchten, indem Fröste, welche das Winterbeschläg absolut nothwendig machen, gewöhnlich bloß einige Tage andauern, während welchen Eisnägeln ausreichten; gewiß, allein diese Fröste treten meistens plötzlich auf und dann dürfte nicht immer genügende Zeit sein, sämtliche Pferde den Schmieden vorzuführen; denn das Einschlagen eines Eisnagels ist keineswegs einem Reiter zuzumuthen.

Wenden wir uns zu den neueren Systemen: Schärfevorrichtungen mit beweglichen Stößen, welche den enormen Vortheil haben, daß sie beliebig entfernt und ersetzt werden können — und zwar vom Reiter selbst, ohne wesentliche Instrumente — ohne den Huf zu alteriren, so müssen wir hier vornehmlich drei Punkte in's Auge fassen:

1. Die Kostenfrage, 2. die Solidität und 3. die Möglichkeit der Erstellung durch alle Hufschmiede.

In erster Linie dürfte hierbei in Frage kommen, ob am Eisen nur bewegliche oder vielleicht auch fixe Stößen anzubringen sind. Wie oben betont, wirken die Schärfevorrichtungen am meisten am Schusse des Eisens. Zum mindesten sollen dort bewegliche Stößen sein. Am geeignetsten erscheint ein kombinirtes Winterbeschläg in dem Sinne, daß an den Ruthen kleine gewöhnliche fixe Stößen belassen würden und sich die Schärfevorrichtungen bloß auf die Zehen beschränkten. Auf diese Art wäre das bisherige System der Eisnägeln theilweise eingehal-

ten; diese letzteren werden ja ebenfalls nur vorn angebracht und sind nun einfach durch bewegliche Stollen ersetzt.

Bei einer geringeren Zahl beweglicher Stollen geschieht das Anbringen derselben im Nothfall leichter und schneller. Die fixen Stollen, welche nicht als Spitzen zu wirken haben, sondern nur die hintere Eisenhälfte heben sollen — wenn vorn Stollen angebracht sind — stören das sichere Auftreten auch dann nicht, wenn die beweglichen Stollen entfernt sind. Sie eignen sich bei ihrer größeren Breite dagegen sehr gut, auch in weichem, glitscherigem Boden, der im Winter ebenso häufig vorkommt, den Pferdehufen einen festen Halt zu verschaffen, wogegen bewegliche Stollen hiefür zu klein sind.

Welche der verschiedenen beweglichen Stollen eignen sich nun am besten als Schärfevorrichtungen an dem Schuß der Eisen?

1. Die Schraubstollen, wohl von allen Hufschmieden zu verfertigen, leicht, sicher und solid, vom Reiter selbst anzubringen, sind zu theuer, um überall Eingang zu finden.

2. Die Steckstollen, die Judson'schen, sowie die Flemming'schen, bedürfen einer sehr präzisen und in dieser Weise wohl nur von Fabriken exakt genug ausgeführten Bearbeitung. Dazu bieten sie ungenügende Garantie gegen Ausfallen, ganz besonders, wenn sie zum zweiten Mal — bereits oxydirt — angewendet werden sollen.

Die französischen Steckstollen, System Aureggio, dürften in Betreff der Anfertigung und Handhabung am meisten dem entsprechen, was wir wünschen.

Jedem Schmied ist es möglich, in Eisen runde, leicht konisch verlaufende Löcher anzubringen, ebenso eine vierkantige Stahlstolle zu schmieden.

Das Ein- und Ausschlagen dieser Stollen ist leicht und gestaltet sich auch bei wiederholtem Gebrauch trotz einiger Oxydation immer gleich.

Hätte man nun noch absolute Sicherheit gegen Ausfallen dieser Steckstollen, so könnte man in ihnen das bisher Beste und Einfachste erblicken.

Was diese Solidität betrifft, so sind in Frankreich bereits Versuche angestellt worden, deren Resultate allerdings durchaus noch nicht maßgebend, immerhin aber interessant sind.

Bei den Pferden von vier Schwadronen wurde vorigen Jahres je ein Winterbeschlägssystem während 31 Tagen versuchsweise angewendet, wobei die Stollen von den Reitern selbst angebracht wurden. *)

Das Resultat war:

	Abgebraucht.	Gebrochen.	Verloren.
Schraubstollen	157	13	295
Amerikanische Steckstollen (System Judson)	99	3	163
Englische Steckstollen (System Flemming)	276	3	1315
Französische Steckstollen (System Aureggio)	68	—	99

*) Vergleiche hierüber: Nouvelle ferrure à glace par M. Aureggio, vétérinaire en premier au 4e cuirassiers 1882 und Journal des Sciences militaires d. décembre 1882.

Sollten in der Schweiz Versuche angestellt werden, so dürften sich solche am besten über Schraub- und französische Steckstollen erstrecken, weil sie am besten entsprechen und voraussichtlich am leichtesten von unseren Hufschmieden erstellt werden können. Fabrik-Eisen, obligatorisch in eine Milizarmee einzuführen, hätte mit zu vielen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Dagegen könnte ein Winter-Eisen, z. B. System Aureggio, ungleich leichter obligatorisch gemacht werden. An den bereits bestehenden Eisen müßten bloß noch am Schuß die zwei rundlichen, konischen Stollen-Alveolen von bestimmter Größe gehohlet oder geschlagen werden, was die Eisen unwesentlich vertheuern würde.

Stahlstollen werden billiger durch Fabriken erstellt und könnten von solchen zu 3—5 Centimes das Paar durch die Privathufschmiede bezogen werden.

Für den Militärdienst könnten ganz die nämlichen Formen und Größen vom Bund aus beschafft und als Vorrathsstollen vertheilt werden. Ein Steigbügel oder irgend ein Bestandtheil der Verpackung könnte mit Leichtigkeit zum Hammer, behufs Ein- und Ausschlagen der Stollen, umgeändert werden, so daß damit der Zweck erreicht würde, daß jeder Reiter schnell und prompt zu jeder Zeit und jederorts sein Pferd selbst marschfähig auf Eis und Schnee machen und erhalten könnte.

Die Landesausstellung in militärischer Beziehung.

(Fortsetzung.)

Die vom Herrn Oberfeldarzt vertretene Ausstellung des Sanitätsmaterials der Armee ist sehr reichhaltig und vollständig. Auch in dieser Branche ist das Militärdepartement nicht zurückgeblieben. Der bereits 1876 eingeführte, sehr einfache, aber sehr praktische, den Fuß nach Generalarzt Dr. Beck, das Tischblatt nach einem Muster von der Verbandstoffabrik Schaffhausen konstruirte Operationsstisch wurde bereits 1878 auf der Pariser Weltausstellung von der französischen Hülfs-gesellschaft ohne Quellenangabe kopirt, und das 1879 in dritter Auflage erschienene, ausgestellte Lehrbuch für Krankenwärter und Krankenträger hatte sich solcher Anerkennung im Auslande zu erfreuen, daß das letzte Jahr in deutscher Uebersetzung erschienene Taschenbuch für Militärärzte vom englischen Armeearzt Porter, ihm, ebenfalls ohne Quellenangabe, eine ganze Reihe Abbildungen entlehnte. — Wie zum Wunden Schlagen, so auch zum Wunden Heilen hat sich mithin das Ausland bei der Schweiz Rath's erholt und selbst kleine Anleihen gemacht.

Unter den Fuhrwerken, die im Nordflügel der Maschinenhalle untergebracht sind, fällt der Ambulance-Fourgon durch seine geringe, für das Auf- und Abladen des Inhalts bequeme Höhe und durch die sehr gute Eintheilung und Ausnutzung des Raumes auf. Seine sechs Hauptkisten